

politische Gründe für Hexerei, deren Unterdrückung, Verfolgung, sowie den Zusammenhang von Magie und Dämonologie. Entsprechend den historischen Erscheinungsformen reicht der Zeitrahmen vom 14. bis ins 17. Jh. Für das MA sind einschlägig: Chantal AMMANN-DOUBLIEZ, *Les chasses aux sorciers vues sous un angle politique: pouvoirs et persécutions dans le diocèse de Sion au XV^e siècle* (S. 5–25): Als in der Diözese Sitten seit 1428 Zauberei- und Hexereiverfahren anliefen, brachen sofort Zuständigkeitsfragen auf, innerhalb weltlicher (Adel, Herzog, Bauerngemeinden) und geistlicher Gerichte (Bischof, Inquisitoren) und auch zwischen den beiden Bereichen. Der Bischof nutzte die Verfolgungen, um seine Macht und seine Jurisdiktionsansprüche auszubauen. – Franck MERCIER, *La Vauderie de Lyon a-t-elle eu lieu? Un essai de recontextualisation* (Lyon, vers 1430–1440?) (S. 27–44), untersucht den Text der „Vauderie de Lyon“ über die kriminellen Praktiken einer Sekte. Mit bislang vernachlässigten Quellen wird der Text auf die 30/40er Jahre des 15. Jh. datiert. Das Motiv könnte eine Art Kompensation des Inquisitors sein, der in der Region wenig energisch vorgegangen war. Im Hintergrund steht auch hier wieder die Auseinandersetzung zwischen der königlichen und geistlichen Gerichtsbarkeit. – Maryse SIMON, *Convergence d'intérêts ou conflits de juridictions? Jeux de pouvoirs dans les procès de sorcellerie entre Lorraine et Alsace* (S. 45–65), zeigt, wie die unterschiedlichen regionalen und rechtlichen Strukturen in Elsaß-Lothringen sich auf die Verfolgungen auswirkten. Zwischen den verschiedenen Amtsträgern und Rechtspersonen kam es zu Auseinandersetzungen, manchmal zu gemeinsamen, finanziell motivierten Aktionen, die gelegentlich ins Leere liefen, weil die Bevölkerung die Konfliktlinien zu nutzen wußte. – Richard KIECKHEFER, *Witchcraft, Necromancy and Sorcery as Heresy* (S. 133–153), fordert für das späte MA, die theoretischen Tatbestände Nekromantie, schwarze Magie, Hexerei zu differenzieren; oft vermischt führten sie zur Konfusion bei der Erkenntnis. – Catherine CHÈNE, *Démon et réforme dans la prédication observante du XV^e siècle. L'exemple de la Fourmilère de Jean Nider* (S. 155–167), behandelt den 1438 fertig gestellten Formicarius des Johannes Nider, mit einer der ältesten Beschreibungen des Hexensabbats. Nider nutzte seinen Text in didaktischer Hinsicht, um die Reform des eigenen Ordens voranzubringen, um bestimmte Lebensformen zu propagieren. – Stefan SUDMANN, *Hexen – Ketzer – Kirchenreform. Drei Debatten des Basler Konzils im Vergleich* (S. 169–197): Auf dem Konzil von Basel ging es auch um Hexerei, aber nicht als öffentliche, sondern als private Diskussion einiger Konzilsteilnehmer. So kam ein Erfahrungsaustausch zustande. – Alexandra PITTET, *Derrière le masque du sorcier. Une enquête sociologique à partir des procès de sorcellerie du registre Ac 29 (Pays de Vaud, 1438–1528)* (S. 199–221), unternimmt eine soziologische Untersuchung von 26 Verfahren, zwischen 1438 und 1528 im Kanton Waadt/Vaud in der Schweiz. Als Hintergründe der Verfahren tauchen Familienauseinandersetzungen, etwa Erbangelegenheiten auf. Daneben erscheinen verschiedene Nachbarschaftskonflikte. – Julien VÉRONÈSE, *Le Contra astrologos imperitos atque nigromanticos* (1395–1396) de Nicolas Eymerich (O. P.). Contexte de rédaction, classification des arts magiques et divinatoires; édition critique partielle (S. 271–329): Diese Abhandlung gegen magische Bräuche und Wahrsagerei und Astrologie wird teilkritisch ediert. – Jean-Patrice BOUDET, *La postérité des condamnations de la magie à Paris en 1398*